

## Ostermontag im Lesejahr B, 1.4.2024 – von Thomas Hürten

Statt der üblichen Predigtbausteine wird hier nur eine fertige Predigt eingestellt und auf die Bausteine des Lesejahres C verwiesen.

Mit Bezug auf die Musik (vielleicht auf ein Hochamt mit Chor) soll der Glaube auf die Herrlichkeit hin angesprochen werden, die Gott in der Auferstehung für uns Menschen bereitet. Zustimmung zum Fest!

Ferner werden hier Textbausteine aus Schriften von Karl Rahner zu Ostern eingestellt.

### **Gedanken von und mit Karl Rahner zu Ostern**

(aus *Was Ostern bedeutet*, hrsg. v. Batlogg/Suchla)

#### **Hinabgestiegen in das Reich des Todes**

- „Wir sind zu sehr Kinder dieser Erde, als dass wir aus ihr einmal endgültig auswandern wollten. Und wenn schon der Himmel sich schenken muss, damit die Erde erträglich sei, dann muss er sich schon herniederneigen und als seliges Licht über dieser bleibenden Erde stehen und als Glanz aus dem dunklen Schoß der Erde selber brechen. Wir sind von hier.“ Rahner wirft uns nicht vor, dass wir so an der Erde hängen, nicht, dass wir den Himmel auf ihr suchen. Wenn er von ihrer Unerträglichkeit spricht, meint er auch nicht die subjektive Gefühlswelt eines jeden, sondern spricht von allen. Der eine oder andere mag sagen, er habe doch ein ganz erträgliches Leben. Aber Rahner denkt an die vielen, die es noch haben oder schon nicht mehr oder noch gar nicht und an den ganzen Schmerz, das Leid und das Böse, die das Angesicht der Erde so oft für so viele so unerträglich machen. In dem Sinne spricht er von allen und dem, was alle angeht. Er fügt noch einen Gedanken hinzu. Wir Menschen wissen um unser Ende und sind zugleich maßlos in dem, was wir an Glück erwarten. Leben heißt Zwiespalt leben. Wir entreißen der Erde zu viel, um unser Verlangen nach Glück zu stillen, nehmen ihr mehr als sie geben kann. Jedoch ist die Lösung dafür nicht hastiger Genuss und dann Weltflucht nach dem unvermeidlichen Tod, auch nicht die Flucht von Geist und Seele nach der Befreiung vom Körper, wie manche den Tod deuten, sondern alle Lösung liegt in dem, der die Erde liebt. Und *er* verschafft ihr alle Fülle. –
- Er tut es, indem er sie im Tode nicht flieht, sondern in sie eingeht, hinabsteigt in das Reich des Todes. Damit „bekommt das >Gestorbene< einen ganz andern als jenen weltflüchtigen Sinn, den wir dem Tod beizulegen versucht sind. Jesus hat selbst gesagt, dass er hinuntersteigen werde ins Herz der Erde (Mt 12,40: *Denn wie Jona drei Tage und drei Nächte im Bauch des Fisches war, so wird auch der Menschensohn drei Tage und drei Nächte im Herz der Erde sein*), dorthin, eben in das Herz der irdischen Dinge, wo alles verknüpft und eins ist und wo inmitten dieser Einheit der Tod und die Vergeblichkeit sitzt. Dorthin ist er im Tod hinabgedrungen, er ließ -heilige List des ewigen Lebens – sich besiegen vom Tod, damit dieser ihn ins Innerste der Welt hineinverschlinge, damit er (...) ihr sein göttliches Leben für immer einstifte. Weil er gestorben ist, gehört er erst recht dieser Erde (...). Dort ist jetzt *er* und nicht mehr die Vergeblichkeit und der Tod. Im Tod ist er das Herz der irdischen Welt geworden, göttliches Herz in der Herzmitte der Welt.“

- Dorthin ist er im Tod hinabgedrungen, er ließ – heilige List des ewigen Lebens – sich besiegen vom Tod, damit dieser ihn ins Innerste der Welt hineinverschlinge (...), er ist aufs neue geboren als Kind der Erde, aber jetzt der verklärten, der befreiten, der entschränkten, der Erde, die in ihm ewig bestätigt und ewig vom Tode und der Vergeblichkeit erlöst ist. (...) Was wir seine Auferstehung nennen und unbedacht als sein privates Schicksal betrachten, ist (...) das erste Symptom dafür, dass hinter der sogenannten Erfahrung (die wir so wichtig nehmen) alles schon anders geworden ist in der wahren und entscheidenden Tiefe aller Dinge. Seine Auferstehung ist wie das erste Ausbrechen eines Vulkans, das zeigt, dass im Innern der Welt schon das Feuer Gottes brennt (...). Er ist auferstanden, um zu zeigen: Es hat schon begonnen.“
  
- Was ist dann Auferstehung? Nicht doch wieder Weltflucht, nur etwas später? „Auferstanden, nicht um nun schließlich doch von dannen zu gehen, nicht (...), dass er den dunklen Schoß der Erde selbst hoffnungslos und leer zurücklasse. Er ist ja auferstanden in seinem *Leibe*. (...) Das heißt aber: Er hat die Welt für ewig angenommen, er ist aufs neue geboren als Kind der Erde, aber jetzt der verklärten, der befreiten, der entschränkten, der Erde, die in ihm ewig vom Tode und der Vergeblichkeit erlöst ist. Er ist auferstanden, nicht um zu zeigen, dass er das Grab der Erde endgültig verlasse, sondern um zu erweisen, dass eben dieses Grab der Toten – der Leib und die Erde – sich endgültig verwandelt hat in das herrliche und unermessliche Haus des lebendigen Gottes. (...) Was wir seine Auferstehung nennen und unbedacht als sein privates Schicksal betrachten, ist nur auf der Oberfläche der ganzen Wirklichkeit das erste Symptom in der Erfahrung dafür, dass hinter der sogenannten Erfahrung (die wir so wichtig nehmen) alles schon anders geworden ist in der wahren und entscheidenden Tiefe aller Dinge.
  
- Seine Auferstehung ist wie das erste Aufbrechen eines Vulkans, das zeigt, dass im Innern der Welt schon das Feuer Gottes brennt, das alles zum seligen Glühen in seinem Lichte bringen wird. Er ist auferstanden, um zu zeigen: Es hat schon begonnen (...), es braucht nur noch die kleine Weile, die wir die Geschichte post Christum natum nennen, bis überall und nicht nur im Leben Jesu in Erscheinung tritt, was eigentlich schon geschehen ist. Weil er nicht an den Symptomen der Oberfläche begann, die Welt zu heilen, zu retten und zu erklären, sondern an der innersten Wurzel anfang, meinen wir Wesen der Oberfläche, es sei nichts geschehen. Weil die Wasser des Leidens und der Schuld dort noch fließen, wo wir stehen, wännen wir, ihre Quellkammern seien noch nicht versiegt. Weil die Bosheit noch immer neue Runen in das Angesicht der Erde zeichnet, schließen wir, im tiefsten Herzen der Wirklichkeit sei die Liebe gestorben. Aber es ist alles nur Schein. Der Schein, den wir für die Realität des Lebens halten. Er ist auferstanden, weil er die innerste Mitte allen irdischen Seins im Tod für ewig erobert und erlöst hat. Und auferstanden hat er sie behalten. Und so ist er geblieben.
  
- Wenn wir ihn bekennen als aufgefahren zu den Himmeln Gottes, so ist das nur ein anderes Wort dafür (...), dass kein Abgrund mehr ist zwischen Gott und der Welt. Christus ist schon inmitten all der armen Dinge dieser Erde, die wir nicht lassen können, weil sie unsere Mutter ist. (...) Er ist in der Geschichte der Erde, deren blinder Gang in allen Siegen und allen Abstürzen mit

unheimlicher Präzision auf seinen Tag zusteuert, auf den Tag, an dem seine Herrlichkeit, alles verwandelnd, aus ihrer eigenen Tiefe brechen wird. (...) Er ist im Bettler, dem wir schenken, als der geheime Reichtum, der dem Schenkenden zuteil wird. (...) Er ist in unserer Ohnmacht als die Macht, die schwach zu scheinen sich erlauben darf, weil sie unbesiegbar ist. (...) Er ist bei uns wie das Licht des Tages und die Luft, die wir nicht beachten, wie das geheime Gesetz einer Bewegung, das wir nicht fassen, weil das Stück dieser Bewegung, das wir selbst erleben, zu kurz ist, um daraus die Bewegungsformel abzuleiten. Aber er ist da (...). Wenn wir den Gott der Unendlichkeit suchen (wie könnte wir es lassen?) und die vertraute Erde, wie sie ist und wie sie werden soll, um unsere ewig freie Heimat zu sein: Es ist *ein* Weg zu *beiden*!

- Ostern proklamiert nach Rahner „einen *Anfang*, der schon über die fernste Zukunft entschieden hat.“ Ostern ist auch kein von uns aus in der Vergangenheit liegendes Ereignis, es sei denn, man betrachte das Anzünden einer Zündschnur, während man auf die Explosion wartet, als ein Ereignis der Vergangenheit. „Auferstehung sagt: *Der Anfang der Herrlichkeit hat schon begonnen*. Und was so begonnen hat, das ist daran, sich zu vollenden! (...) Wir Christen sagen, dass diese ganze Natur- und Menschheitsgeschichte einen Sinn hat,“ dass sie auf einen zuläuft, der alle Wirklichkeit umfasst und den wir Gott nennen. Er ist der Endpunkt der Geschichte überhaupt. Er selbst ist am Kommen. Wir sehen die Ewigkeit als Sinn alles Zeitlichen, den Schöpfer als Inhalt alles Geschaffenen, die Unendlichkeit als die Erfüllung des Endlichen. Aber wir meinen das nicht wie ein fernes Ideal, das nichts mit der Realität zu tun hätte, sondern wir meinen, die endgültige Zukunft habe schon angefangen. Ostern ist kein Ideal und kein Postulat, sondern eine *Wirklichkeit*. Was Gott uns geben will, hat einen Namen und wurde Geschichte: Jesus von Nazareth, das Reich Gottes, der für uns Lebende, Heilende, Vergebende, der für uns Sterbende und Auferweckte. „Es hat alles schon wirklich begonnen, gut zu werden.“
- „Der Mensch gibt gern halbe Antworten. Er flüchtet gern dorthin, wo man sich nicht entscheiden muss. Das ist erklärlich: Wir sind unterwegs, also in einer Verfassung, wo alles – Sinn und Unsinn, Tod und Leben – noch durcheinandergemischt sind, alles unfertig und halb ist. Aber so kann es nicht bleiben.“ Wir müssen uns entscheiden. „Tod *oder* Leben? Sinn *oder* Unsinn? (...) Wenn wir glaubend und handelnd uns eindeutig entscheiden zum Sinn und Leben, und zwar als Tatsache, wenn wir Leben und Tod als bloße *Ideale* für zu wenig finden, wenn wir Leben und Sinn als Tatsache ganz und nicht halb, in maßloser Größe und Weite bejahen, dann haben wir (ob wir es wissen oder nicht) Ostern gesagt. (...) Ich glaube, dass der Anfang der Herrlichkeit von allem schon über uns gekommen ist, dass wir (die scheinbar so Verlorenen und Verirrten, die Suchenden und Fernen) von der unendlichen Seligkeit schon umfasst sind. Denn das Ende hat schon begonnen. Und es ist Herrlichkeit.“

### **Ostern – ein vergangenes Ereignis?**

- Rahner vergleicht einmal das Osterereignis mit dem Anzünden einer Zündschnur: Wenn jemand eine Zündschnur angezündet hat und auf die

Explosion wartet, so kann er gewiss nicht sagen, „das Anzünden der Zündschnur sei ein Ereignis der Vergangenheit. (...) Ostern proklamiert einen *Anfang*, der schon über die fernste Zukunft entschieden hat. *Auferstehung sagt: Der Anfang der Herrlichkeit hat schon begonnen*. Und was so begonnen hat, das ist daran, sich zu vollenden!“ „**Es hat alles schon wirklich begonnen, gut zu werden.**“

### Wo ist der Auferstandene?

- „Er ist in der Geschichte der Erde, deren blinder Gang in allen Siegen und allen Abstürzen mit unheimlicher Präzision auf seinen Tag zusteuert, auf den Tag, an dem seine Herrlichkeit, alles verwandelnd, aus ihren eigenen Tiefen brechen wird.(...) Er ist in unserer Ohnmacht als die Macht, die schwach zu scheinen sich erlauben darf, weil sie unbesiegbar ist. (...) Er ist bei uns wie das Licht des Tages und die Luft, die wir nicht beachten, wie das geheime Gesetz einer Bewegung, das wir nicht fassen, weil das Stück dieser Bewegung, das wir selbst erleben, zu kurz ist, um daraus die Bewegungsformel abzulesen. (...) Eines tut freilich not, damit seine Tat, die wir nie ungeschehen zu machen vermögen, die Seligkeit unseres Daseins werde. Er muss auch das Grab unseres Herzens sprengen.“
- „Er steigt in alle Herzen, um sie mit dem Hunger nach Gerechtigkeit und Liebe, mit der Sehnsucht nach dem Leben und der Wahrheit immer aufs neue zu beunruhigen (...). Er ist die ewige Unruhe dieser Welt. (...)
- Wenn ich den ganzen, den alles bezwingenden Osterglauben hätte! Dann würde ich innewerden, dass ich ihn gar nicht erst im Himmel suchen muss, weil Er in mir lebt und Er in mir seinen Heimgang zum Vater lebt. Dann würde ich erfahren, dass ich nicht genug lebe (obwohl ich es könnte) aus der schon gewandelten Mitte meines Herzens, dass ich – nicht Er – mir ferne bin. (...) Ich will mich darum aufmachen, diesen Glauben zu leben.“

### Leibhaftige Auferstehung

- „Wir können uns ruhig gestehen, dass wir uns eine >leibhaftige< Auferstehung nicht >vorstellen< können, weil sie (anders etwa als bei einer Totenerweckung) gar nicht die Wiederherstellung eines früheren Zustandes ist und sein will (...). Wenn wir >leibliche< Auferstehung sagen, so sagen wir nur, dass wir den ganzen Menschen vollendet denken und ihn nach unserer eigenen Erfahrung der menschlichen Wirklichkeit nicht in einen immer schon gültigen >Geist< und eine bloß vorläufige >Leiblichkeit< spalten können. Wird dies bedacht, welchen Grund sollten wir haben, der uns vor unserem sittlichen Wahrheitsgewissen *verbietet*, uns auf die Ostererfahrung der ersten Jünger zu verlassen? Nichts *zwingt* uns, ihnen zu glauben, wenn wir nicht wollen und skeptisch bleiben. Aber vieles ermächtigt uns, ihnen zu glauben. Es wird von uns das Kühnste und doch wieder Selbstverständlichste gefordert: unser Dasein darin zu wagen, dass es als Ganzes auf Gott hin angelegt ist, einen endgültigen Sinn hat, heilbar und rettbar ist, dass eben dieses in Jesus exemplarisch und produktiv sich ereignet hat, und dass im Blick auf ihn es möglich ist, das von uns selbst zu glauben, wie es die ersten Jünger getan

haben (...). Und dann können wir auch *ausdrücklich* sagen: Ich glaube die Auferstehung des Fleisches, das heißt: die verwandelnde Vollendung meines Daseins. Der Kreuzweg hat eine 15. Station, an der uns der Weg der Zeit entlässt in die Unbegreiflichkeit der Liebe Gottes.“

### **Was bleibt - Ewigkeit**

- Mit welchem Recht behauptet man eigentlich, das alles sei einfach aus der Wirklichkeit ins reine Nichts abgewandert? (...) Warum soll es eigentlich „aus sein“? Weil wir davon nichts mehr merken? Das Argument scheint ein wenig schwach. Eigentlich folgt daraus nur: Für mich, den Hinterbliebenen, ist der Tote nicht mehr da. Aber ist er darum für sich selbst nicht mehr da? Muss er für mich da sein, um zu sein? (...) Aber kann, wenn der Sterbende geht, nicht das Eigentliche verwandelt, über die physikalische Raumzeit enthoben, bleiben, weil es schon immer mehr war als das bloße Spiel der >Elementarteilchen< der Physik und der Biochemie, weil es Liebe, Treue, vielleicht auch nackte Gemeinheit und Ähnliches war, das in dieser Raumzeit *wird*, aber vollendet nicht *in* ihr ist. (...) Wir dürfen die Existenz, die aus dem Tod ersteht, nicht als Weiterdauern verstehen.
- (...) Ewigkeit ergreifen, die nicht als ein zeitliches Weiterdauern >hinter< unserem Leben sich hinzieht, sondern in die Zeit der freien Verantwortung als den Raum ihres Werdens eingesenkt ist (...). Wer einmal eine sittlich gute Entscheidung auf Leben und Tod gefällt hat (in Liebe, Treue, Opfer usw.), radikal und unversüßt, so dass daraus absolut nichts für ihn herausspringt als die angenommene Güte der Entscheidung selbst, der hat darin jene Ewigkeit schon erfahren (...). (entnommen aus Karl Rahner, Was Ostern bedeutet, Ostfildern 2017, hrsg. von Andreas Batlogg SJ und Peter Suchla, und ders., Ostern: Es hat alles schon begonnen, gut zu werden, Ostfildern 2023, hrsg. von Andreas Batlogg SJ und Peter Suchla, )

### **Zu: Lk 24, 13-35**

Liebe Gemeinde,

ein Kollege erzählte mir, - wir sprachen über den Glauben an die Auferstehung: Sie ist Lektorin und Kommunionhelferin, sie kandidiert für den Pfarrgemeinderat und sie ist ein aufgeschlossener, hilfsbereiter, ausgesprochen herzlicher Typ. Bei einem Kaffeetrinken fragt er nach dem Namen einer Torte: „Himmlische Torte!“, hört er und meint, wenn die schon himmlisch sei, wie herrlich müsse dann erst der Himmel selbst sein. Darauf fragt sie ihn, ob er das wirklich glaube. Was denn? Ja, das mit der Auferstehung und dem Leben nach dem Tod?

**An den Himmel glauben ist für viele schwer**

Er glaubt es und ich glaube es. Aber ich weiß, dass sich viele Christen gerade damit schwer tun.

Weihnachten zieht viel mehr Menschen in die Kirche als Ostern. Viele Menschen kehren in ihren Vorstellungen immer wieder auf die Erde zurück in einer Art Wiedergeburt, bis dieser Prozess irgendwann einfach erlischt. Das scheint vorstellbar zu sein. Noch mehr kenne ich, die sich die Frage gar nicht stellen. Sie weichen ihr aus. Darunter viele alte. Ihre Augen, ihre Perspektive scheint ganz gehalten vom Irdischen, sodass sie nichts anderes erkennen.

Auch die Augen der Emmausjünger sind gehalten. Sie brauchen wohl Zeit zu verstehen und sich an den Gedanken zu gewöhnen, es könne überhaupt eine Auferstehung von den Toten und eine himmlische Gestalt des Lebens geben. Woran unsere Ohren der Botschaft nach gewöhnt sind: Ostern, Auferstehung Jesu, für sie ist es einfach etwas Unerhörtes, Unmögliches, das, was kein Auge geschaut und kein Ohr gehört hat. Das Kreuz war für sie das Ende aller Hoffnungen.

### **Glauben heißt, den Hoffnungen trauen, zu denen Christus uns angestiftet hat**

Wie führt nun der Weg zum Glauben an die Herrlichkeit des Himmels? Emmaus ist ja eine Weggeschichte und einen Glaubensgeschichte.

Als er noch lebte, da brannte ihr Herz geradezu für eine andere Hoffnung, die denen Gerechtigkeit erweisen sollte, denen das Leben übel mitgespielt hatte, die selbst kein Unrecht begingen, aber es erfuhren. Sie brannten für das, was in den Seligpreisungen angekündigt war. Und ausgerechnet er, der das versprach, starb am Kreuz, ohne dass diese Hoffnungen wahr geworden wären. Es ist dieses Brennen, das der Fremde in ihnen neu entfacht. Indem er ihnen den Sinn der Schrift erschließt, begreifen sie wohl, dass Gott selbst für diese Menschen brennt und sie nicht im Tode lassen kann. Beim Brotbrechen dann verstehen sie: Der, der ihnen im Leben Hoffnung gab, ist da – nicht nur in Gedanken, sondern indem er das Brot mit ihnen bricht. Er ist nicht im Tod geblieben. Er ist da und zugleich dort angekommen, wohin wir wollen, wenn wir ernsthaft vom Himmel sprechen: dorthin, wo Gerechtigkeit und Barmherzigkeit einmal alles sein werden und für immer.

Das ist es, was wir mit dem Himmel verbinden: Herrlichkeit für die, die leiden mussten: „Musste nicht der Menschensohn all das erleiden, bevor er in seine Herrlichkeit eingehen konnte?“, fragt er sie.

### **Kein Himmel ohne Christus, kein Himmel ohne das Glück derer, die er vor allem liebte.**

Unsere christliche Vorstellung vom Himmel ist nicht eine Antwort auf Wo? und Wie?, sondern zuerst: Mit wem? Das sagt ja im Deutschen schon der Name Herrlichkeit.

Mit dem Herrn also. „Heute noch wirst du mit mir im Paradiese sein“, hört der Schächer neben ihm. Mit ihm also. Und mit dem Schächer.

Das ist das Paradies. Was sonst noch ist? Ich weiß es nicht. Brauchen wir denn mehr als diese Hoffnung?

### **Nicht nur ein Wort, sondern ein einziger Gesang**

Vielleicht das noch:

Können Sie sich vorstellen, in den Himmel zu kommen, und in eine Gemeinschaft zu treten, die singt, Sie auch – weil alles in ihnen Zustimmung ist? Alles singt in einer Sprache, die alle Kulturen verbindet, die reich und arm überwindet, in der jene Kinder

singen, die der Hunger hinwegraffte, und jene Frauen, die der Krieg verletzte und auch noch jene Männer, die wie der Schächer aus der Vergebung kommen, und dem ganzen ihre eigene Stimme geben, die der verlorenen Söhne...

Vom Himmel lässt sich nicht annähernd so gut sprechen, wie sich von ihm singen lässt, so wie wir ja auch hier singen, wenn wir lieben, wenn wir gesiegt haben, wenn wir in Gemeinschaft sind...

In jedem Gottesdienst heißt es vor dem Sanctus. „Darum preisen wir dich mit allen Engeln und Heiligen und singen vereint mit ihnen das Lob deiner Herrlichkeit.“ Musik hat mit Gott selbst zu tun. Musik ist Verheißung. Sie ist ein Versprechen. Musik erhebt uns über das, was ist, zu dem, was sein wird. Musik ist ein Weg, glauben zu lernen, dass wir in Herrlichkeit gelangen.

Der berühmte evangelische Theologe Karl Barth hat einmal gesagt: Im Himmel spielen die Engel, davon sei er überzeugt, Johann Seb. Bach, wenn sie im Dienst sind. In ihrer Freizeit aber spielen sie Mozart.

Wir hören heute (das Kyrie, Gloria, Credo, Sanctus...). Der Chor singt und wir stimmen innerlich ein in das Lob, dass er auferstanden ist und dass wir einmal eingehen werden in seine Herrlichkeit. So wird es sein.

THOMAS HÜR TEN